

5 Jahre Projektgruppe „Personzentriert arbeiten“ – Wirken und Wirkung

Im Folgenden möchten wir über die Arbeit der Projektgruppe „Personzentriert arbeiten“ berichten und nach mehr als 5-jährigem Bestehen zurückschauen und Bilanz ziehen.

Ende 2014 kam Marlis Pörtner unserer Einladung zu einem Gruppenleiterfachtag nach und stellte den personzentrierten Ansatz vor. Die positive Resonanz und Begeisterung war gleichsam die Initialzündung zum personzentrierten Arbeiten in den Wohngruppen der Lebenshilfe Schweinfurt.

Von der Einrichtungsleitung wurde der personzentrierte Ansatz zur verbindlichen fachlichen Leitlinie erklärt, verbunden mit einigen Vorgaben wie z.B. verpflichtende Schulungen für alle Mitarbeitenden sowie die Lektüre „Ernstnehmen, Zutrauen, Verstehen“.

Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit dem Fachkonzept und dessen Einführung sollten die Wohngruppen aber nicht nur durch die Leitung, sondern auch auf kollegialer Ebene durch Kollegen aus dem Gruppendienst bekommen, die sich zur Anfang 2017 gegründeten „Projektgruppe PZA“ (wir nennen es einfach abkürzend so) zusammenfanden.

Anfangs bestand die Projektgruppe aus 8 Teilnehmer*innen, alles Mitarbeitende aus dem Gruppendienst. Diese hatten sich auf einen Aufruf der Einrichtungsleitung hin gemeldet und waren allesamt „Überzeugungstäter“ (O-Ton eines Projektgruppenmitglieds), d.h. glühende Anhänger der neuen Leitlinie. Für die aufgewendeten Stunden wurden sie vom Gruppendienst freigestellt (2 Std./Teilnehmer/Woche).

Während des 5-jährigen Bestehens der Projektgruppe gab es in der Gruppe viel Bewegung, so daß sich die Zusammensetzung mehrmals änderte und gegen Projektende auf 6 Mitglieder verringert wurde. Die Projektgruppe wurde durch 2 Fachbereichsleitungen begleitet, deren Rolle und Aufgabe es war, die Rahmenbedingungen sicher zu stellen, Impulse zu geben und als Lenkungsausschuss zu fungieren. Ziel war es, diese Begleitung sukzessive zu reduzieren und eine größtmögliche Selbststeuerung und Selbstorganisation der Gruppe zu erreichen.

Der Auftrag der Projektgruppe bestand darin, die Wohn- und Seniorengruppen bei der Einführung und Umsetzung des Personzentrierten Konzeptes zu unterstützen. 2017 – im Gründungsjahr der Projektgruppe – traf diese sich mit Marlis Pörtner in Zürich. Im Austausch mit Frau Pörtner holte sich die Projektgruppe Anregungen und Impulse, wie sie ihrem Auftrag bestmöglich gerecht werden kann. Darüber hinaus gab dieser Besuch noch einmal einen großen Motivationsschub! Die Umsetzung des Auftrags erfolgte vor allem durch sog. „Tandembesuche“ (jeweils 2 Projektgruppenteilnehmer) im Rahmen der Teamsitzungen der Wohngruppen. Dazu erhielten die Projektgruppenmitglieder eine Fortbildung in Moderation/Moderationstechniken sowie eine Fortbildung in Beratung. Die Tandembesuche sowie deren Vor- und Nachbereitung nahmen den größten Teil der Arbeit der Projektgruppe ein. Jedes der insgesamt 30 Teams wurde mindestens 1 x im Jahr besucht. Vorab waren die Teams aufgefordert, dem Tandem möglichst

konkrete Fragestellungen zu benennen, damit dieses sich auf den Besuch entsprechend vorbereiten konnte.

Der „Blick von außen“ und die Beratung auf Augenhöhe wurde vielfach als sinnvoll und hilfreich erlebt und führte unter anderem dazu, die eigene Arbeit bewusst zu reflektieren. Ihren Aussagen zufolge profitierten die Teams davon, ihre Problemstellungen oder auch einfach nur ihren aktuellen Stand auf dem personzentrierten Weg mit Kollegen, die zwar im selben Bereich, aber doch nicht in der selben Wohngruppe tätig waren, zu thematisieren.

Die Projektgruppe traf sich regelmäßig 1 x im Monat für ca. 2 Stunden.

Zu diesen Treffen gab es jeweils eine Tagesordnung und ein Protokoll, wofür ein eigens eingerichteter Emailaccount diente. Bei den Treffen war das „Brennen“ für den Ansatz in leidenschaftlich geführten Diskussionen deutlich spür- und erlebbar! Inhalte der Treffen waren:

- Intensive Auseinandersetzung und Diskussion des Personzentrierten Ansatzes und einzelner Elemente, z.B. der Grundhaltungen. Als besonders lebhaft erwies sich die Diskussion um die „Kongruenz“ – dieser wohl am schwersten zu verstehenden und zu vermittelnden Grundhaltung
- Planung und Organisation der Tandembesuche
- Erarbeiten und Diskutieren von Praxisbeispielen
- Entwickeln von Checklisten und Feedbackbögen/Reflexionsbögen für die Tandembesuche zur Vor- und Nachbereitung
- Austausch und gegenseitige Beratung bezüglich der durchgeführten Tandembesuche
- Vorbereitung von Beiträgen zum Netzwerktreffen
- Vorbereiten einer Fortbildung in leichter Sprache für BW zum personzentrierten Arbeiten, Erstellen einer entsprechenden Ausschreibung in leichter Sprache

Ca. 1 x im Quartal verschickte die Projektgruppe einen „Nachrichtenbrief“, der an alle Wohngruppen verteilt wurde. Hier ging es, auch manchmal auf humorvolle und spielerische Art und Weise, um verschiedene Aspekte des Personzentrierten Arbeitens. (Beispiel s. Anlage)

Des Weiteren engagierten sich Mitglieder der Projektgruppe bei der

- Überarbeitung der Konzeption für den Bereich Gemeinschaftliches Wohnen
- Entwicklung eines Fragebogens für eine Bewohner-Befragung
- Durchführung der BW Befragung „Bei uns verändert sich was!?“ und deren Evaluation
- Durchführung der Bewohner-Fortbildung in leichter Sprache „PZA – was ist das?“)
- Gestaltung von Gruppenleiterfachtagen
- Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „Prätherapie“
- Vorbereitung von und Teilnahme an Netzwerktreffen
- Zusammenarbeit mit dem Bewohner-Beirat

Durch die Befragung der Bewohner*innen und der Infotage für Bewohner*innen zum personzentrierten Ansatz verschob sich der Fokus der Arbeit der Projektgruppe im

Lauf der Zeit von den Mitarbeitenden hin zu den Bewohner*innen. Vor allem die Bewohner*innen-Fortbildungen übertrafen alle Erwartungen: das Interesse und die Beteiligung waren enorm und wurden zu wahren highlights für alle Beteiligten!

Insgesamt kann eine überaus positive Bilanz der Arbeit der Projektgruppe gezogen werden:

Die Projektgruppe hat einen wertvollen Beitrag geleistet zur Etablierung der fachlichen Leitlinie und Beförderung der Auseinandersetzung mit dem Ansatz innerhalb der Einrichtung. Auch die Mitglieder der Projektgruppe selbst sind gewachsen und haben dazu gewonnen an Fachlichkeit, Professionalität und persönlicher Kompetenz.

Sie haben Mitarbeitende dabei unterstützt, für Probleme und Fragestellungen in der Praxis eigene Lösungen im Sinne des personzentrierten Ansatzes zu finden. Zwar konnten nicht alle Wohngruppen den Mehrwert der Arbeit der Projektgruppe gleich zu Beginn erkennen, und es gab auch Widerstände, jedoch hat die Arbeit der Projektgruppe dazu beigetragen, diese zu reduzieren und Beratung anzunehmen. Der Einsatz der Projektgruppe stellte eine sinnvolle nachhaltige Investition in die Weiterentwicklung unserer Arbeit im gemeinschaftlichen Wohnen dar.

Mit vielen positiven Erfahrungen und Ergebnissen endet Anfang 2022 die Arbeit der Projektgruppe – denn wie es eben bei Projekten ist: es gibt einen festgelegten Anfang und ein Ende.

Schweinfurt, den 09.03.2022

Karin Wolf
(Fachbereichsleitung/Stellvertr. Einrichtungsleitung)